

V.M. Попкова

Національний технічний університет України

«Київський політехнічний інститут»

Науковий керівник: канд. філол. наук, доцент О.О. Туришева

Besonderheiten der Rede der Frauen

Genderforschung untersucht die Rollen und Differenzen der Geschlechter und ihr Verhältnis untereinander in der Gesellschaft. Mit «Gender» ist grundsätzlich das «soziale Geschlecht» gemeint. In der Forschungspraxis ist das Thema „Gender“ in weiten Teilen «Frauenforschung» und weist Schnittflächen und Überschneidungen mit feministischen Bewegungen auf.

Wilhelm von Humboldt behauptete, dass es eine natürliche Geschlechtsdifferenz in der deutschen Sprache gibt. Er schrieb: «Frauen drücken sich in der Regel natürlicher, zarter und dennoch kraftvoller, als Männer aus. Ihre Sprache ist ein treuerer Spiegel ihrer Gedanken und Gefühle. Wirklich durch ihr Wesen näher an die Natur geknüpft, durch die wichtigsten und doch gewöhnlichsten Ereignisse ihres Lebens in größere Gleichheit mit ihrem ganzen Geschlecht gestellt, verfeinern und verschönern sie die Naturgemäßheit der Sprache, ohne ihr zu rauben, oder sie zu verletzen. Ihr Einfluss geht im Familienleben und im täglichen Umgang so unmerklich in das gemeinsame Leben über, dass er sich einzeln nicht festhalten lässt» [2: 253].

William Labov unterscheidet drei Besonderheiten in der Rede der Frauen:

- Frauen verwenden weniger «stigmatisierte Formen» als Männer, sie sprechen korrekter;
- Frauen entwickeln gegenüber soziolinguistischen Normen («Presigemustern») eine höhere Sensibilität als Männer;
- Frauen verfügen über eine größere sprachliche Variationsbreite als Männer; sie können sich Kommunikationssituationen besser anpassen: In informellen Situationen verwenden sie mehr innovative, in formellen Situationen mehr konservative Formen [3: 218].

Lesley Milroy bezeichnet, dass die Frauen sich aufgrund ihrer gegenüber Männern sozioökonomisch schwierigeren Situation um größere sprachliche Korrektheit bemühen. Sie signalisieren den sozialen Status mit sprachlichen Mitteln. Die Soziolinguistin

behauptet in ihrem Buch, dass Frauen sich mehr am sprachlichen Standard als Männer orientieren, sind aber sprachlich nicht «konservativer». Frauen reagieren flexibler auf neue Umweltbedingungen. In der neu zugezogenen Stadtbevölkerung (Belfast) erweisen sich Männer als konservativer, d.h. sie halten länger an sprachlichen Merkmalen ländlichen Ursprungs (rural stereotypes) fest als Frauen [5: 218].

Nach Robin Lakoff kann man solche Schwerpunkte nennen:

- Frauen besitzen einen differenzierten Wortschatz im trivialen Bereich der Farbbezeichnungen;

- Frauen verwenden schwächere Ausrufe oder Kraftausdrücke als Männer;

- Frauen verwenden Adjektive, die Assoziationen von Frivolität und Trivialität erwecken;

- Frauen stellen häufig Fragen und verwenden angehängte Frageformen ;

- Frauen neigen zur Verwendung von Unschärfemarkierungen;

- Frauen drücken sich höflicher aus als Männer (z. B. indirekte Aufforderungen) [4: 55].

Diese Merkmale weiblichen Sprechens sind Ausdruck der gesellschaftlichen Machtlosigkeit von Frauen.

Der Unterschied in der Rede von den Frauen und Männer liegt darin, dass:

- Frauen orientieren sich in Aussprache und Grammatik an der hochsprachlichen Norm. Männer dagegen neigen zu Formen der Umgangssprache oder des Dialekts. Diese Formen sind z. T. positiv mit Männlichkeit assoziiert und können ein verdecktes Prestige haben.

- Frauen sind höflicher und indirekter als Männer: Sie kennzeichnen ihre Äußerungen z. B. häufiger als Bitten. Männer neigen zu direkten Aufforderungen und verwenden mehr Imperative.

- Frauen sprechen andere häufig mit Namen an. Sie beziehen ihr Gegenüber aktiv in das Gespräch ein. Frauen agieren dialogisch: Sie stellen mehr Fragen und verwenden abschwächende Formulierungen (hedges). Damit geben Frauen ihren Aussagen eine zurückhaltende Form.

- Männer sind in Gesprächen auf die Rolle des Sprechenden orientiert: Sie ergreifen häufiger das Wort als Frauen und produzieren längere Äußerungen. Sie neigen zu Unterbrechungen – insbesondere bei Frauen. Als Zuhörerinnen bekunden Frauen durch

Minimalreaktionen wie *hm*, *ja* oder *genau* ihr Interesse an den Äußerungen anderer. Männer geben weniger Minimalreaktionen, erhalten aber mehr als Frauen.

- Der Gesprächsstil von Frauen ist kooperativer: Frauen greifen Beiträge von anderen auf, lassen andere zu Wort kommen und sprechen persönlicher. Dagegen erscheint der Gesprächsstil von Männern kompetitiv: Männer beziehen sich häufig auf eigene Äußerungen statt auf die von anderen und kümmern sich weniger um den Beziehungsaspekt des Gesprächs [1: 180-182].

Als Schlussfolgerung muss man erwähnen, dass Frauen und Männer in verschiedenen „Kulturen“ leben. Ihre Sprachen und kommunikativen Verhaltensweisen unterscheiden sich fundamental.

1. Braun F. Kommunikation von Geschlecht / Friederike Braun// Pfaffenweiler. – 1997. – S. 352
2. Humboldt W. Über die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues / Wilhelm Humboldt // Stuttgart. – 1963. – S.367
3. Labov W. Sociolinguistic Patterns / William Labov // Philadelphia: University of Pennsylvania Press. – 1972. – S. 364
4. Lakoff R. Language and woman's place / Robin Lakoff // Language in Society 2. – 1973. – S. 120
5. Milroy L. Language and Social Networks / Lesley Milroy // London: Blackwell. – 1987. – S. 327